

Adolf Muschgs Antworten auf die Zeitläufte

Adolf Muschg wird am 13. Mai 80 Jahre alt. Der Beck Verlag hat für ihn das Buch „Im Erlebensfall“ ediert, Thomas Mahr lud ihn nach Langenau ein.

OTFRIED KÄPPELER

„Versuche und Reden“ sind es, die der Band „Im Erlebensfall“ enthält. Der Titel nimmt sich bewusst nüchtern aus, ist für einen Jubiläumsband frei von Larmoyanz. Bei Muschg ist dieser Erlebensfall voller Erfahrung, Wissen und sympathischer Offenheit. Eloquent ist der Schriftsteller und emeritierte Professor für deutsche Sprache und Literatur sowieso. So sind seine Versuche (das ist nun doch ein wenig kokett) und Reden im besten Sinne bildungsgeprägt und also standfreudig.

Eine Lesung aus einem Buch mit Reden kann kaum einen Einblick in den Themenraum geben, den ein solches durchmisst. Also stellte Buchhändler Thomas Mahr, der den Autor in den Pflegehof eingeladen hatte, Fragen zu Themen, die im Buch behandelt werden. Auf die Ukraine angesprochen, holte der Autor etwas weiter aus und verortete die Spannungen zwischen Russland und Europa weit vor den Kalten Krieg. Zudem speise sich der russische Patriotismus auch aus den „Leistungen des Großen Vaterländischen Kriegs“, erklärte Muschg. Daher könne man den Russen auch leicht glaubhaft machen, dass in Kiew Faschisten am Werk seien. Ein Weg aus der komplizierten Lage führe über eine Föderation in der Ukraine, man sollte die Ukrainer nicht zwischen Ost und West wählen lassen müssen.

Nach Europa befragt, unterschied Muschg zwischen der EU und Europa, denn das Europa, das er liebe, sei eine „Beziehungsgröße und kein Territorium“. Weiterhin reichte das Gespräch von Bologna und Bildung bis zur Schweizer Abstimmung zur Begrenzung von Zuwanderern. In deren Folge hatte der Schweizer Europäer Muschg Sanktionen gegen seine Heimat gefordert. Am Schluss las Muschg aus seinem Text über Velazquez' Bild „Die Spinnerinnen“, der den neuen Band statt eines Vorworts eröffnet. Ein grandioser Text, der zeigt, was Kultur sein kann: Lust an Bildung.

Info Adolf Muschg: Im Erlebensfall. Versuche und Reden 2002-2013. C. H. Beck Verlag, 309 S., 22,95 Euro.



Ein überzeugter Europäer: Adolf Muschg in Langenau. Foto: Otfried Käppeler



Die fünf „klassisch!“-Konzerte der Saison 2014/2015: mit dem Cuarteto Casals (oben), dem Quatuor Voce (rechts oben), dem Cellisten Alban Gerhardt, dem Van Baerle Trio und dem Prezioso String Quartet. Fotos: Molina Visuals, Sophie Pawlak, Jake Farra, Marco Borggreve, © Alban Gerhardt

Virtuosen aus fünf Ländern

Kammermusik im Stadthaus: Das „klassisch!“-Programm 2014/2015

Das Fauré Quartett beschließt am 12. April die erste Saison der „klassisch!“-Konzerte im Stadthaus. Ein Weltklasse-Ensemble eröffnet auch die Saison 2014/2015: das Cuarteto Casals. Das neue Abo-Programm.

JÜRGEN KANOLD

Nach einem Konzert des Cuarteto Casals im Münchner Herkulesaal schwärmte die „Süddeutsche Zeitung“: „Dieses spanische Streichquartett falle durch eine „fulminante Mischung aus Feuer und Zartheit“ auf, mit der es Musik „von innen heraus zum Glühen und Lodern“ bringe. Auf dem Tourneepfad des weltweit gefeierten Cuarteto Casals stehen im Sommer London (Wigmore Hall), Amsterdam (Concertgebouw) und die Schubertiade Hohenems. Aber auch, am 19. September, das Ulmer Stadthaus. Die Spanier werden dort die zweite Saison der „klassisch!“-Konzerte eröffnen: mit Werken von Mozart, Schubert und Ligeti.

Nächste Woche geht mit einem Auftritt des Fauré Quartetts die erste Saison der neuen Konzertreihe der SÜDWEST PRESSE in Kooperation mit dem Stadthaus zu Ende. Unvergesslich die Abende nicht zuletzt des Armida Quartetts oder des Nightingale String Quartets. Ja, das Publikum hat diese Kam-

mermusik-Reihe derart begeistert aufgenommen, dass der Auftrag weiterzumachen gewissermaßen per Akklamation erfolgte. Die SWP-Kulturredaktion hat gemeinsam mit Susanne Rudolph, Henning Reinholz und Dr. Burkhard Schäfer das Programm für die Saison 2014/2015 zusammengestellt und bei der Auswahl der Künstler quasi noch eine Schippe draufgelegt, um das Vertrauen in die „klassisch!“-Konzerte weiterhin zu rechtfertigen.

Es sind auf vielfachen Wunsch nun fünf Konzerte, die zum Abonnement gehören. Virtuosen aus fünf Ländern musizieren eine ausgesprochen internationale Saison. Und vom Solo-Cellisten bis zum Klavier-

quintett reicht die Besetzungsliste. Die Konstante der „klassisch!“-Konzerte: An allen Abenden stehen auch moderne Werke auf dem Spielplan, wobei die Musiker gerne mit einführenden, erklärenden Worten die Musik vorstellen.

Nach dem Cuarteto Casals aus Spanien gastiert mit dem Quatuor Voce am 24. Oktober eines der besten Streichquartette Frankreichs in der „klassisch!“-Reihe: mit Werken von Beethoven, Dutilleux und Janacek („Intime Briefe“).

Aus Estland wiederum reist das Prezioso String Quartet an und spielt am 28. Januar 2015 im Stadthaus. Das Besondere: Mit dabei ist auch der Pianist Hando Nahkur,



HEUTE PREMIERE

„Der gute Tod“ im Podium

Das Schauspiel „Der gute Tod“ des niederländischen Theatermakers Wannie de Wijn (Jahrgang 1961), das heute, Freitag, 19.30 Uhr, im Podium Premiere feiert, dreht sich um ein todernstes Thema: Sterbehilfe. Doch ist es mehr als ein Plädoyer – es ist ein berührender Aufruf, selbst in den schwierigsten Situationen nicht die Lebensfreude, die Liebe und das Lachen zu verlieren.

Handlung: Der krebserkrankte Bernhard möchte sein Leben und Leiden beenden. Ein befreundeter Arzt soll die erlösende Spritze verabreichen. Den Abschied möchte Bernhard daheim, in Geborgenheit, erleben. Am Vorabend kommt die Familie zusammen: Die Schwierigkeiten der einzelnen, mit Bernhards Entscheidung klar zu kommen, führt unweigerlich zu Konflikten. In einem ist man sich aber einig: Bernhards letzter Abend soll ein Fest für das Leben, keine Totenfeier werden.

Regisseurin Antje Thoms hat am Theater Ulm mehrfach inszeniert, zuletzt „Totentanz“. Britta Lammer gestaltet Raum und Kostüme.

Es spielen Johanna Paschinger, Tini Prüfert, Jörg-Heinrich Benthien, Fabian Gröver, Wilhelm Schlotterer und Maximilian Wigger-Suttner.

Spieldauer: Eine Stunde, 45 Minuten; keine Pause. **abo**

Kleinkunstpreis: Karten für Gala zu gewinnen

Die Kleinkunstpreise Baden-Württemberg werden am Donnerstag kommender Woche, 19 Uhr, im Ulmer Roxy vergeben: an das Duo Suchtpotenzial mit Ariane Müller und Julia Gamez Martin, den Sänger und Comedian Roland Baisch, die Kabarettistin Mademoiselle Mirabelle, die A-cappella-Gruppe High Five und die Mundart-Band Luddi. Und ein Ehrenpreisträger wird an diesem Abend gekürt, der die Gala mit einem Überraschungsauftritt bereichern wird.

Aber auch die Leserinnen und Leser der SÜDWEST PRESSE können gewinnen: Die Staatliche Toto Lotto GmbH Baden-Württemberg hat 30 mal zwei Karten für die Gala gestiftet (inklusive Buffet und Getränke). Wer also dabei sein möchte: Die Freikarten gehen an die ersten Anrufer, die sich heute, Freitag, von 10 Uhr an, bei unserer Zeitung melden, und zwar unter Telefon 0731/156-814.

Erstmals findet die Verleihung des Kleinkunstpreises Baden-Württemberg in Ulm statt. Das Publikum darf gespannt sein auf eine Gala mit unterhaltsamen Auftritten der Preisträger, die Ausschnitte aus ihren Erfolgsprogrammen zeigen. Die Preise werden von Kunststaatssekretär Jürgen Walter und Marion Caspers-Merk, Geschäftsführerin der Staatlichen Toto Lotto GmbH, übergeben. Durch das Programm führt Ex-„Tierschau“-Mitglied Ernst Mantel, selbst Preisträger des Baden-Württembergischen Kleinkunstpreises (2007).

Saisonfinale mit dem Fauré Quartett

Konzert Das weltweit führende Klavierquartett gastiert nächste Woche, am 12. April, 20 Uhr, zum Abschluss der ersten „klassisch!“-Saison im Stadthaus: Das Fauré Quartett spielt ein Programm mit dem Titel „Sehnsucht“. Neben Werken von Volker David Kirchner („Der große Tango“) und Beethoven erklingt auch das c-Moll-Klavierquartett von Richard Strauss. Karten bei der SÜDWEST PRESSE.



Das Fauré Quartett spielt kommende Woche, am Samstag, 12. April, im Stadthaus. Foto: Mat Hennek

ROMAN • INGRID NOLL: HAB UND GIER (FOLGE 36)

Judith sah mich verständnislos an und fragte: „Wer ist Bianca?“

Das könne wohl nur Wolfram erklären, meinte ich, rückte ein Stück von ihm ab und trank einen Schluck.

„Sie hat nie gelebt“, flüsterte er leise.

„Wer?“, fragte Judith und griff mitfühlend nach seiner Hand.

Es war eine traurige Geschichte. Vor mehr als zwanzig Jahren wurde Bernadette von ihrer portugiesischen Haushaltshilfe ins Vertrauen gezogen. Ob Bernadette vielleicht wisse, wo und wie ihre blutjunge, völlig verzweifelte Schwester eine ungewollte Schwangerschaft abbrechen könne. Das arme Mädchen habe einen braven, nichtsahnenden Verlobten in Nazaré. Leider habe sich ihre kleine Schwester in Lissabon, wo sie in der Küche eines Hotels arbeite, von einem Ausländer verführen lassen. Bernadette, die sich nichts mehr als ein Kind

wünschte, witterte eine letzte Chance. Maria solle die unglückliche Marta unter dem Vorwand einer besser bezahlten Stelle nach Deutschland kommen lassen. Im Haus der Kempners konnte sie dann die kommenden Monate ein wenig ausspannen, schließlich ihr Baby zur Welt bringen, noch eine Weile als stiller – beziehungsweise stillender – Gast bleiben und schließlich zurück nach Portugal fliegen und heiraten. Wolfram und Bernadette wollten das Baby beim Standesamt als ihr eigenes anmelden, denn für eine Adoption waren sie schon zu alt. Für die streng katholischen Schwestern Maria und Marta war das eine annehmbare Lösung, um den Qualen des Höllenfeuers zu entgehen.

In jener Zeit war Bernadette sehr glücklich, richtete ein Kinderzimmer ein, sorgte rührend für die schwangere Marta, gab ihr Deutschunterricht und wurde selbst zusehends dicker. Das Baby wollte sie in Absprache mit der werdenden Mutter Bianca oder Luis nennen.

Doch leider hatte die arme Marta im achten Monat eine Totgeburt, und Bernadettes Träume zerschlugen sich. Der winzige Körper des toten Mädchens wurde heimlich im Garten beerdigt, niemand sonst erfuhren von der Tragödie. Ein Jahr später heiratete



Marta ihren Freund. Sie bekam drei Söhne und ließ gelegentlich durch Maria einen Gruß ausrichten. Mir kamen die Tränen, doch Judith schüttelte missbilligend den Kopf. „Ein ebenso verwegener wie schwachsinziger Plan“, sagte sie, „der so oder so in die Hose gegangen wäre. Habt ihr Marta je zum Ultraschall geschickt? Sollte sie das Kind etwa zu Hause und ohne Hebamme kriegen? War Bernadette nicht längst in den Wechseljahren, so dass auch ein naiver Standesbeamter stutzig geworden wäre? Was hätten die

Nachbarn gedacht? Die schwangere Marta ist doch bestimmt nicht die ganze Zeit über unsichtbar in der Mansarde geblieben. Und habt ihr im Ernst geglaubt, dass sie ihr Kind nach längerer Stillzeit wieder herausgerückt hätte und –“

Wolfram unterbrach ihren Redeschwall. „Das waren Argumente, die auch ich anführte, doch vergeblich. Angeblich war alles Frauensache. Mir blieb nur die schmerzliche Aufgabe, aus den Bretchen einer Weinkiste einen kleinen Sarg zu zimmern. Bianca wog kaum mehr als fünf-hundert Gramm.“ Auch ihm standen Tränen in den Augen.

Ich dachte an Bernadettes Grab mit der ungewöhnlichen Inschrift, an Wolframs eigenen bizarren Wunsch und an den kleinen weißen Stein im Garten. Wollte ich wirklich in einem Haus mit so vielen Altlasten leben? Doch schließlich war ich ein vernünftiger Mensch, glaubte nicht an eine Aura, an Geister oder andere esoterische Phantastereien. Jedes ältere Gebäude hatte eine Vergangenheit, die nicht nur aus erfreu-

lichen Ereignissen bestand, und Steine waren letzten Endes tote Materie ohne Gedächtnis.

Die nächste Woche verlief angenehm, das Wetter blieb sommerlich und heiter. Ich begann damit, täglich ein wenig im Garten zu arbeiten. Judith war tagsüber fort.

Wolfram ging es sichtlich besser. „Eigentlich will ich noch gar nicht sterben“, sagte er nach einem leichten, perfekt geratenen Mittagessen. „Das Leben mit euch ist wunderbar. Seit du mir den Plastikhocker in die Dusche gestellt hast, komme ich im Bad ganz gut zurecht und fühle mich viel frischer. Ich bin euch so dankbar...“ Eigentlich hätte ich die Sache mit dem Testament erneut zur Sprache bringen sollen, aber ich brachte es nicht übers Herz.

„Die Terrasse habe ich heute einigermassen sauber bekommen“, sagte ich stattdessen. „Wenn du möchtest, hole ich die Liegestühle und du legst dich ein wenig in die Sonne.“

Fortsetzung folgt

© Diogenes Verlag 2014

NOTIZEN

Cobains Tagebücher

Am 5. April 1994 erschoss sich der Sänger, Gitarrist und Komponist Kurt Cobain in seinem Haus in Seattle. Am 20. Todestag Cobains legen Mitglieder des Schauspielensembles des Theaters Ulm morgen, Samstag, 22 Uhr, in der Podium.bar des Theaters eine Nachtschicht ein und rezitieren aus Cobains Tagebüchern. Es lesen Aglaja Stadelmann, Renate Steinle und Christian Streit, das Konzept und die szenische Einrichtung stammen von Martin Borowski. Der Eintritt ist frei.

Bachkantate

Die Reihe mit Bach-Kantaten in den Gottesdiensten wird am Sonntag, 10 Uhr, in der Wengenkirche fortgesetzt. Das Regier-Vokal-Ensemble und Musiker des Philharmonischen Orchesters der Stadt Ulm führen Bachs Kantate „Aus der Tiefen“ (BWV 131), mutmaßlich Bachs erste Kantate aus den Jahren 1707/08, auf. Ivo Sauter spielt die Orgel, die musikalische Leitung hat Andreas Weil.